



Dr. Martin Blessing über Verlässlichkeit

Ort: Landshut

Datum: 05.01.2012

Ich bin Verlässlichkeitsgeber für das AMSOC-Patenschaftsangebot für Kinder psychisch erkrankter Eltern, weil ...

ich den Vortrag von Frau Beeck auf einem Symposium am BKH Landshut gehört habe, überzeugt war und es eine gute Idee fand (und eine preiswerte Methode, sich kurz vor Weihnachten edel, hilfreich und gut zu fühlen)!

Was bedeutet für Sie Verlässlichkeit?

Inseln relativer Berechenbarkeit (und damit relativer Sicherheit) in einer großen, komplexen, unübersichtlichen Welt.

Wer gibt/gab Ihnen Verlässlichkeit?

Meine Eltern – meistens ☺; meine Frau – meistens ☺; meine LehrerInnen und ErzieherInnen – meistens ☺; der Glaube – als Kind zumindest; die Naturgesetze, insbesondere der 2. Hauptsatz Thermodynamik – nix fällt übern Rand; das bestirnte Prinzip über mir und das moralische Prinzip in mir (oder so ähnlich, frei nach Kant...)

Beschreiben Sie bitte eine Situation, in der Sie froh waren, sich auf jemanden oder etwas verlassen zu können.

Vorgestern im Flugzeug - auf den Piloten! ☺ Jeden Monat auf die Überweisung meines Arbeitgebers! Und auf Freunde und Verwandte in persönlichen Krisen! Täglich, dass die Tür aufgeht, wenn ich die Klinke runterdrücke – statt dass ich mal runter-, mal hoch drücken oder mal dran ziehen muss... Und dass die Sonne auf- und wieder untergeht, 365-366 Tage im Jahr!

Bitte ergänzen Sie folgende Satzanfänge:

Für Kinder ist Verlässlichkeit wichtig, ...

damit sie einen Boden haben, auf dem sie stehen und wachsen können – und eines Tages selbst Bäume werden, an die sich dann ihre Kinder anlehnen können. (An der Metapher muss ich noch arbeiten...)

Eine Gesellschaft braucht Verlässlichkeit, ...

weil ohne diese kein Staat zu machen ist – und auch keine Familie, kein Dorf, keine Firma, keine Stadt...

Damit mehr verlässliche Beziehungen entstehen, ...

sollten es die Großen den Kleinen vormachen – keineswegs nur auf Eltern und Kinder bezogen, auch auf Bundespräsidenten, nur so zum Beispiel... Und jedenfalls nicht öffentlich Wasser predigen und heimlich den süßen Wein trinken! (frei nach Heine: Deutschland – ein Wintermärchen)